Jugendfest 2019, Festgottesdienst am Sonntag 30.6.2019

Predigt I

„Verkehrte Welt“ ist das Festmotto, auf dem Festsujet stehen ein Bub und ein Mädchen Kopf, das Mädchen trägt zum kurzen Blumenrock Handschuhe und Schal mitten im Sommer; die Ballons steigen von oben nach unten durchs Bild. Ja, das Fest hebt auch die normale Welt ein bisschen aus den Angeln, wir haben es ganz am Anfang schon gehört: Es ist ein Unterbruch, eine Gegenwelt zum Alltag.
Wenn man so eine Weile über das Festmotto nachdenkt, kommt man ins Grübeln – mir ging es jedenfalls so. Wie sieht denn die verkehrte Welt im Verhältnis zur nicht-verkehrten aus? Welche Welt ist denn die verkehrte, ist das einfach die, die wir uns nicht gewohnt sind, die wir ausnahmsweise erleben? Oder gibt es vielleicht an der Welt, die für uns die normale ist, einen ganzen Haufen Dinge, die verkehrt sind?

Eine kurze Geschichte von Peter Bichsel[1] verdeutlicht, was ich meine.

Als die Gazellen von den Löwen Mitbestimmung forderten, waren die Löwen dagegen. „Es kommt noch so weit, dass die Gazellen bestimmen, wen wir fressen“, sagten die Löwen. Sie beriefen sich auf eine unverdächtige Studie des WWF und sprachen von Wildpartnerschaft bei klarer Kompetenztrennung: Fressen auf der einen Seite, Gefressenwerden auf der anderen Seite. „Denn“, so sagten sie, „es liegt doch auf der Hand, dass einer nicht zugleich etwas vom Gefressenwerden und vom Fressen versteht. Und der Entscheid, jemanden zu fressen, muss schnell und unabhängig gefasst werden können.“
Das leuchtete denn auch den Gazellen ein. „Eigentlich haben sie recht“, sagte eine Gazelle, „denn schliesslich fressen wir ja auch.“ „Aber nur Gras“, sagte eine andere Gazelle. „Ja, schon“, sagte die erste, „aber nur weil wir Gazellen sind. Wenn wir Löwen wären, würden wir auch Gazellen fressen.“
„Richtig“, sagten die Löwen.

So ist die Welt also, wie sie ist. In der natürlichen Ordnung gibt es keine Mitbestimmung für Gazellen – das wäre ja noch schöner! Man kann sich über dieses Beispiel amüsieren, man kann sich aber auch fragen, wie denn in unserer Welt die Rollen so verteilt sind. Diese Löwen- und Gazellen- Konstellation ist ja recht gängig, im Grunde genommen. Ich will nicht allzu politisch werden, das darf die Kirche ja nicht (finden manche), aber ich gebe Ihnen nur ein paar Stichworte: Männer und Frauen? Immobilienspekulanten und Mieter? Topverdiener und Büezer? um nur drei Dinge zu berühren, die gerade recht aktuell sind. Bei diesem Löwen-Gazellen-Dings geht es ganz klar auch um

[1] «Wege zum Fleiss», aus «Geschichten zur falschen Zeit», Luchterhand Verlag, Darmstadt 1979

Macht, und die Löwen setzen ihre Macht über die Gazellen als eine Art Naturrecht. Die Welt ist halt, wie sie ist, nicht wahr?
Mir lässt das mit der verkehrten Welt aber keine Ruhe. Dieser Perspektivwechsel von oben mit unten, das ist etwas ganz Brisantes, und wen wunderts, dass die Mächtigen zu allen Zeiten an solchem keine Freude hatten? Die verkehrte Welt ist auch ein wichtiges Thema der Bibel, wie Sie gleich noch sehen werden.

Zwischenspiel Seniorenmusik

Predigt II
Damals, als die Römer und die mächtige Priestergilde am Jerusalemer Tempel die Löwen waren und die Leute im Land Juda und Israel, das arme Landvolk die Gazellen, da lief Jesus herum mit der Botschaft: „Erste werden Letzte sein und letzte Erste." Das schien den damaligen Löwen auch nicht ganz koscher, sie fühlten sich von dieser Botschaft unangenehm berührt, und sie frassen ihn, bevor er allzu viele mit seiner verkehrten Weltsicht anstecken konnte. Wer die Welt auf den Kopf stellen will, hat nicht nur Freunde, soviel ist sicher. Jesus hat es seinen Kragen gekostet.

Die Tiere haben keinen Spielraum, weil sie von ihren Instinkten und Verhaltensmustern eng bestimmt sind. Es ist klar, dass Peter Bichsel nicht wirklich von Löwen und Gazellen sprach, als er das Geschichtlein verfasst hat. Die Geschichte wird ja erst da interessant und hintersinnig, wo eben nicht so klar ist, ob Verhältnisse naturgegeben oder gar gottgegeben sind oder nicht – sie handelt also von uns Menschen, weil wir als kulturelle und bewusste Wesen Spielräume haben in der Gestaltung von Welt und Gesellschaft. Und uns stellt sich dann manchmal die Frage, ob das „Normale" im Grunde nicht das Verkehrte ist.
Es gibt in der Bibel bei Jesaja eine grosse Vision vom künftigen Weltfrieden, die ist genährt von einer grandiosen Sehnsucht. Und da[2] heisst es tatsächlich:

Und aus dem Baumstumpf Isais wird ein Schössling hervorgehen, und ein Spross aus seinen Wurzeln wird Frucht tragen.
2 Und auf ihm wird der Geist des HERRN ruhen, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist des Wissens und der Furcht des HERRN.
3 Und er wird die Furcht des HERRN atmen, und er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, und nicht entscheiden nach dem, was seine Ohren hören:
4 Den Machtlosen wird er Recht verschaffen in Gerechtigkeit, und für die Elenden im Land wird er einstehen in Geradheit. Und mit dem Knüppel seines

[2] aus Jesaja 11

Mundes wird er das Land schlagen und mit dem Hauch seiner Lippen den Frevler töten.
5 Und Gerechtigkeit wird der Schurz an seinen Hüften sein und Treue der Gurt um seine Lenden.
6 Und der Wolf wird beim Lamm weilen, und die Raubkatze wird beim Zicklein liegen. Und Kalb, junger Löwe und Mastvieh sind beieinander, und ein junger Knabe leitet sie.
7 Und Kuh und Bärin werden weiden, und ihre Jungen werden beieinander liegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind.
8 Und der Säugling wird sich vergnügen an der Höhle der Viper, und zur Höhle der Otter streckt ein Kleinkind die Hand aus.
9 Nirgendwo wird man Böses oder Zerstörerisches tun auf meinem heiligen Berg, denn das Land ist voll von Erkenntnis des HERRN, wie von Wasser, das das Becken des Meeres füllt.

Nicht vergebens nennt man diese Vision in der christlichen Tradition den „grossen Tierfrieden“. Da hätten die Gazellen ihre helle Freude gehabt!
Die scheinbar natürliche Ordnung ist aufgehoben, das Undenkbare ereignet sich.

Es könntens sich also auf dem Weg zu einem wahren Frieden noch Dinge ändern, die wir schon für völlig normal gehalten haben. Das Frauenstimmrecht war so eine Sache, das halten wir JETZT endlich für normal, es gehörte lang zur verkehrten Welt. Die Frauen haben Erfahrung mit solchen Sachen, und sie bleiben wenn nötig hartnäckig dran, wie wir gerade erlebt haben.

Ein anderes Beispiel: Die Lohnscheren. In den Chefetagen grösserer Firmen verdient man in Extremfällen bis zu 250mal mehr als ganz unten im Betrieb. Der Faktor 100 ist nicht selten. Das ist halt einfach so. Nur so bekommt man die besten Fachkräfte. Sagen die Löwen. Das ist ein wichtiger Zusatz: Es sind Bichsels Löwen, die das sagen! Ist das jetzt ein Naturgesetz? oder vielleicht doch irgendwie verkehrt?

Ein ganz anderes Beispiel aus meiner Arbeit als Pfarrer. Ich spüre eine zunehmende Vereinsamung, die sich ausdrückt beispielsweise darin, dass bei Abschiedsfeiern immer weniger Menschen zusammenkommen. Nicht immer, aber immer öfter. Ich nenne es die Privatisierung des Todes. Man will nicht viele Leute da haben, man will unter sich sein. Als ob jemand, der stirbt, dann beim Abschied nur seiner Familie gehört. Woher kommt das? Was ist dahinter? Warum isoliert man sich? Hat es am Ende mit Scham zu tun, mit Angst, es käme sonst vielleicht fast niemand? Wir schliessen uns ein und wundern uns dann, wenn von aussen niemand mehr die Tür öffnet.

Da entwickelt sich eine verkehrte Welt. Gerade da, wo es wichtig wäre sich getragen zu fühlen, bleibt man zunehmen allein. Mit diesem Trend fördern wir unbewusst die gesellschaftliche Isolation ganz stark. Warum?
Ich habe es hier auf dem Land zum Glück noch nicht erlebt, aber Kollegen in der Stadt erzählen, dass sie ab und zu ganz allein mit einer Urne auf dem Friedhof stehen, zusammen mit dem Friedhofgärtner. Weil auch der sogenannte „engste Familienkreis“ nicht mehr kommt – vielleicht weil gerade diese Enge ein Problem war.

Das gibt mir zu denken, macht mich oft traurig. Wir schaffen es manchmal, verkehrte Dinge wieder umzudrehen – wir lassen es aber nicht selten auch zu, dass sie sich ins Verkehrte entwickeln.
Darum lobe ich mir Anlässe wie diesen hier, heute. Wir feiern alle zusammen. Das Jugendfest ist nicht verkehrte Welt, denn hier kommen Menschen querbeet zusammen, und das brauchen wir unbedingt. Hier sitzt mal man mit Leuten am Tisch, die man vielleicht lange nicht gesehen hat oder mit denen man sonst gar nicht so reden würde. Hier kommen wir im besten Fall aus unseren Filtern und Blasen heraus, in denen wir sonst in unserem Alltag stecken. Wer hierher kommt, überwindet vielleicht manchmal ein wenig Isolation, und das ist enorm viel wert. Es muss nicht passieren – man kann auch an so einem Fest unter sich bleiben, oder zuhause bleiben. Aber wenn es passiert, dann ist es Gold wert.

Ich wünsche Ihnen allen den Geist, der gspürig ist für das Verkehrte in der Welt, das scheinbar das Normale ist, und davon gibt es viel! – und der uns öffnet für neue Wege, die das Gemeinschaftliche, die Gerechtigkeit und den Frieden vermehren.
Amen.

30.6.2019 mk